

erlebt, die ich mir nie gedacht hätte. Gemeinsame Busfahrten zu Vorstellungen auf dem Land, gemeinsames Übernachten in verschiedenen Hotels, gemeinsames Spielen, das alles bietet reichliche Gelegenheit zu Unkeuschheit. Will man aber dem Herrn treubleiben, muß man auch bei solchen Gelegenheiten nicht sündigen. Der Herr sorgt für uns. Neben meinem Verantwortungsbeußtsein dem Schauspielensemble gegenüber fand ich ein hilfreiches Vorbild in einem jungen Mädchen des Ensembles: Der Direktor des Theaters wollte sie „haben“ – und sie fand Kraft dazu, Widerstand zu leisten. Dürfte ich als Priester und Vorbild für die Herde weniger vollkommen, weniger heilig sein? Sicherlich hat mir dabei viel geholfen, daß ich täglich (wenn auch geheim) die heilige Messe zelebrierte, regelmäßig zur Beichte ging und auch in den schwierigsten Tagen täglich meditierte. Auch der Rosenkranz war meine tägliche Waffe. Nicht zu vergessen ist das Brevier, das ich gewissenhaft täglich gebetet habe.

Nun, wenn ich heute nach 40 Jahren mein Priesterleben betrachte, bin ich froh und glücklich. Dank sage ich dem Herrn für jene kleinen und geringen Erfolge, die mir bekannt sind, und vielleicht auch für jene größeren, die nur Er kennt. Ich bereue aufrichtig alle meine Fehler und Irrtümer, die mein cholerasches Temperament verursacht, und danke immer wieder dafür, daß Gott sie so oft zu korrigieren mußte.

Ich möchte den heutigen Jungen den Rat geben, diesen so herrlichen und für die Menschheit so nützlichen Beruf mit Freude anzunehmen. Doch man muß dabei auch daran denken, daß – sollte ein tiefer Glaube für die Wahrheiten Gottes, unerschütterliches Vertrauen in Gottes Hilfe und feurige Liebe zu Gott und den Menschen fehlen – das dann der schwierigste, freudloseste und gefährlichste Beruf ist.

Bücher

Gemeinschaft mit und zwischen Behinderten

Jean Vanier, Heilende Gemeinschaft. Beziehungen zwischen Behinderten, Otto Müller Verlag, Salzburg 1984, 180 Seiten.

Auf dem Umschlag des Buches wird fälschlicherweise nur auf die Sexualität von Behinderten hingewiesen, obwohl in diesem Werk alle Lebensbereiche des Menschen besprochen werden. Der Kanadier Vanier gründete die sogenannte Arche-Bewegung, wo Nichtbehinderte mit vorwiegend geistig Behinderten zusammenleben. Was der Autor über den Glauben, die Erziehung, die Gemeinschaft, die Ehe, den Zölibat und seine Erfahrungen bei der Begegnung mit Menschen sagt, hat Allgemeingültigkeit und ist in einer so wunderbar klaren, einfachen und zu Herzen gehenden Sprache dargestellt, daß ich die Lektüre jedem Christen raten würde. Wird eine Behauptung aufgestellt oder eine Erfahrung dargelegt, so folgt sofort ein Beispiel aus dem Leben. Auf diese Weise erhalten die Gedanken von Vanier Gültigkeit und führen zu tiefen Einsichten. Mit unerschütterlichem christlichen Glauben erläutert er wichtige Fragen menschlichen Lebens zuerst allgemeingültig auf hoher philosophischer Ebene und dann abgestimmt auf den Alltag der geistig oder mehrfach Behinderten und ihrer Begleitpersonen. – Endlich liegt ein Buch vor uns, das nicht verunsichert und uns mit Theorien überhäuft, sondern konkrete Hilfe im Umgang mit geistig Behinderten aus christlicher Sicht anbietet.

Rosa Schweizer, Wien

Erika Schuchardt, Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube. Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden, Burckhardthaus/Laetare Verlag, Gelnhausen 1984, 2., erw. Auflage, 168 Seiten.

Der erste Teil des Buches „Krisenverarbeitung als Lernprozeß“ ist für den interessierten, aber nicht einschlägig vorgebildeten Leser zu wissenschaftlich. Eine Fülle von Fremdwörtern schreckt sicher denjenigen

ab, der nach praktischer Handhabe und nicht nach grauer Theorie sucht. Ein Beispiel (Seite 24): „Automatisch griff er auf erlernte Reaktionsmuster zurück, wehrt sich, baut Verteidigungsburgen, setzt rationale Rituale in Gang, tut alles und unterläßt nichts, um den Krisenauslöser zu verdrängen.“ Den vielen Verallgemeinerungen hätte ich Beispiele aus dem Leben der Behinderten vorgezogen. Für mich waren die besten Stellen des Buches die Zitate persönlich Betroffener, z. B.: „Was wir brauchen, sind Menschen – Christen –, bei denen man weinen und lachen, beten oder anklagen darf, je nachdem, wie es einem zumute ist. Menschen, die nicht meine Rolle lieben, sondern mich.“ Oder: „Leiden erweitert die Lebensintensität.“ – Hilfreich und ermutigend fand ich die Auszüge aus der Biographie des blinden Lusseyran, die auf das Gesamtwerk neugierig machten. Die Aussagen von Eltern geistig behinderter Kinder sind eine große Bereicherung für alle, die den Umgang mit dieser Personengruppe erlernen, verbessern oder vertiefen wollen. Mir erscheint auch sehr wesentlich, daß Geschwister von Behinderten zu Wort kommen. – Eine große Gefahr wird auch richtigerweise angemerkt, nämlich die, sich in eine Art Arroganz des Leidgeprüften zu flüchten, in der man ein schweres Schicksal wie einen Heiligenschein trägt. Am tiefsten hat mich das Übermaß an Leid und seine Überwindung im Glauben von Laurel Lu erschüttert, die, unheilbar krebserkrank, wider ärztlichen Rat ihr drittes Kind austrägt. – Der theologische Abschnitt über das Leiden und die Leidensfähigkeit ist sehr widersprüchlich und wissenschaftlich formuliert und wird dem Betroffenen für seine Sinnfrage wenig geben.

Am Schluß der Zusammenfassung sind großartige Ratschläge für das seelsorgerische Begleiten des Behinderten angeführt: „*Zuhörend* neben, nicht vor oder hinter den anderen gehend; *erspürend*, wann Mittel der Hilfe blockieren, wann sie ermutigen und wann sie verletzen; *vertrauend*, daß Gott auch dann zugreift und hilft, wenn niemand sonst einen Ausweg weiß; *hoffend und glaubend*, daß in der Schwäche für beide Beteiligte neue Kraft erfahrbar wird.“

Rosa Schweizer, Wien

Maximilian Buchka, Katechese und Religionsunterricht bei geistig Behinderten, Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main – Bern – New York 1984 (Reihe: *Elementa theologiae*, Band 5), 397 Seiten.

Der Aufbau des umfangreichen Werkes wird bereits nach kurzem Studium sichtbar. Buchka schafft für die zentralen Kapitel über Katechese und Religionsunterricht bei geistig Behinderten zunächst einen Rahmen, und zwar durch Beiträge zur Theorie der Schule für geistig Behinderte, durch einen Überblick über einschlägige religionspädagogische Literatur, durch einen Exkurs zur Religionspsychologie des geistig Behinderten sowie durch Anmerkungen zur anthropologischen, philosophischen und pastoral-theologischen Grundlegung von Katechese und Religionsunterricht (RU) bei geistig Behinderten. Diese Ausführungen füllen etwa die Hälfte des Buches, sind aber mehr als nur eine umfangreiche Einleitung. Es handelt sich um eine sehr sorgfältige Darstellung des Bedingungsgefüges und des Begründungszusammenhanges, in die Buchka seine Thesen zu Katechese und RU bei geistig Behinderten einbaut. Von besonderer Bedeutung für den Gesamtduktus der Arbeit ist dabei der Entwurf einer Theorie der Schule für geistig Behinderte. Dieser ausgezeichnete, mehrdimensional angelegte Beitrag dient Buchka (hier ganz in der Linie des von der Gemeinsamen Synode 1973 vertretenen Konvergenzmodelles) zu einer eigenständigen Begründung des schulischen RU und damit zu einer Unterscheidung von Katechese und RU. Konsequenterweise werden dann auch im Zentrum des Buches Katechese und RU bei geistig Behinderten getrennt behandelt. Formal sind beide Kapitel ähnlich angelegt. Es geht um die Aspekte Entwicklung, Begründung, Konzeption und Materialien der jeweiligen Form religiöser Unterweisung. *Katechese* soll nach Buchka das geistig behinderte Kind befähigen, „am Glauben seiner Bezugspersonen teilzunehmen, an ihren Formen sich zu beteiligen und zu einem eigenen Glauben zu kommen“. Buchka unterscheidet dabei die Bereiche „Heilige Schrift“, „Liturgie“, „Gemeinde“, „Beten“ und „Sozial-ethisches Leben“. Die katechetischen Handlungsfelder werden ausführlich, behinder-

tennah und praxisorientiert vorgestellt und diskutiert. – *Religionsunterricht* bei geistig Behinderten ist für Buchka erschließender RU, d. h. ein Unterricht, in dem das Gespräch über Wirklichkeit und Glaube geführt wird. So steht in der Mitte und auf dem Höhepunkt des Werkes von Buchka ein sogenanntes „Erschließungsmodell“. Dieses vor allem an Tillich und Baudler orientierte Konzept zielt auf eine permanente Hermeneutik der Wirklichkeit im RU bei geistig Behinderten, letztlich auf eine „christliche Lesung“ der Alltagsprobleme geistig behinderter Menschen. Buchka möchte seinen Ansatz verstanden wissen als offenes Curriculum, bei dem die (planbare) Bewegung auf die Zielebene hin wichtiger ist als die Erreichung genau festgelegter Zielpunkte.

Buchkas Theorieansatz für Katechese und RU bei geistig Behinderten kann hier nicht angemessen kritisch gewürdigt werden. Auf jeden Fall handelt es sich um einen breit angelegten und solide gebauten Entwurf, der sich aufgrund seiner komplexen Struktur vielleicht zunächst nur dem wissenschaftlich geschulten Leser erschließt. Mit etwas Lesehilfe dürften aber auch Praktiker die zahlreichen ganz konkreten Hilfestellungen und Anregungen für Katechese und RU bei geistig Behinderten entdecken. Insofern das Werk auch zahlreiche Grundfragen der allgemeinen Geistigbehindertenpädagogik behandelt, stellt es ein Kompendium und Nachschlagewerk für einschlägige Einzelfragen dar. Kurz: Ein Standardwerk, das seinesgleichen sucht!

Wolfgang Broedel, Rheinfelden

Erich Schaber, Anker der Seele: Lebensphilosophie heute, Fährmann-Verlag, Wien 1983, 160 Seiten.

Ein engagierter Gymnasiallehrer für Philosophie startet ein Experiment: In einem Projekt sammeln Schüler Texte zum Sinn des Lebens. Es entstehen selbstverfaßte Texte, auch lyrischer Art, es werden Texte gesammelt, vor allem durch Interviews und Einholung schriftlicher Stellungnahmen von Zeitgenossen.

Eine Schülerdelegation spricht mit dem Bundespräsidenten Dr. Kirchschräger. Ein Protokoll dokumentiert die Diskussion mit

dem Liedermacher André Heller. Daneben fließen persönliche Erfahrungen und (manchmal etwas lehrhaft anmutende) Kommentare des Autors ein. Der größte Teil des Materials ist nach Themen geordnet: Sinn, Selbstfindung, Glaube, Zuwendung, Helfen, Leid, Toleranz, Liebe, Familie und Erziehung. So ist ein ungewöhnliches Buch entstanden, welches vor allem Menschen, die anderen jungen Menschen in der Wegweisung helfen wollen, reichlich Stoff zum Nachdenken bringen kann.

Fritz Schweiger, Salzburg

Büchereinflauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Albertus-Magnus-Kolleg / Haus der Begegnung (Hrsg.), „Osteuropa und Dritte Welt: Modelle für die Kirche von morgen?“ Reihe: Kirche in Not, Band 32, Haus der Begegnung e. V., Königstein/Ts. 1984, 180 Seiten, DM 16,90, S 110,-, sfr 13,90.

Albrecht Horst, Predigen. Anregungen zur geistlichen Praxis, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1985, 124 Seiten, DM 25,-.

Angerer Joachim (Hrsg.), Klösterreisen. Österreich und Südtirol, Herold Verlag, Wien – München 1984, 312 Seiten, S 268,-, DM 38,-.

Biemer Günter, Der Dienst der Kirche an der Jugend. Grundlegung und Praxisorientierung, Band 1 des Handbuchs kirchlicher Jugendarbeit, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1985, 224 Seiten, DM 28,-.

Biemer Günter – Biesinger Albert – Fiedler Peter (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit Ernst Ludwig Ehrlich, Bernd Feininger, Karl-Heinz Minz, Ursula Reck und Bernhard Uhde, Was Juden und Judentum für Christen bedeuten. Eine neue Verhältnisbestimmung, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1984, 352 Seiten, DM 42,50.

Boos Gerhard, ... durch seine Wunden sind wir geheilt. Eine Betrachtung zu Passions- und Osterbildern von Grünwald, Verlag am Eschbach, Eschbach/Markgräflerland 1985, 20 Seiten, DM 4,80.

Buchka Maximilian, Katechese und Religionsunterricht bei Geistigbehinderten. Reihe: Arbeiten zur Theologie und Religionspädagogik, Band 5, Verlag Peter Lang, Frankfurt – Bern – New York 1984, 397 Seiten, sfr 73,-.

Büchele Herwig – Wohlgenannt Lieselotte, Grund-einkommen ohne Arbeit. Auf dem Weg zu einer kommunikativen Gesellschaft. Reihe: „Soziale Brennpunkte“ hrsg. von der Katholischen Sozialakademie Österreichs, Band 11, Europaverlag, Wien – München – Zürich 1985, 192 Seiten, S 98,-, DM 14,-, sfr 14,-.

Deichgräber Reinhard, Von der Zeit, die mir gehört. Herderbücherei, Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1985, 125 Seiten, DM 7,90.